Reaktive Hunde

Reaktiver Hund? Was ist denn das?

Als reaktiven Hund bezeichnet man Hunde, die im Grunde auf viele Reize (z. B. alles was sie sehen, hören, riechen und fühlen) mit einer direkten Reaktion antworten. Diese Reaktion erscheint uns Menschen in der Regel als völlig übertrieben. Sie sehen zum Beispiel einen Menschen und wollen sofort dort hinrennen. Sie sehen einen anderen Hund und springen direkt in die Leine und fangen an zu bellen. Irgendwo bewegt sich etwas und sofort möchte der Hund dort hinlaufen. Wir haben ein Leckerchen in der Hand und sofort hüpft der Hund an uns hoch. Der Hund hört draußen oder drinnen ein Geräusch und prompt fängt er an zu bellen.

Dies sind einige Beispiele. Diese können zum Beispiel alle auftreten, oder auch nur in einzelnen Bereichen. Es scheint als sei der Hund immer eingeschaltet und nur wenn der Hund mal schläft ist Ruhe. Regulierbar erscheinen uns die Hunde gar nicht oder nur schwer. Oft fahren sie nach nur wenigen Augenblicken sofort wieder hoch, nachdem wir es mal geschafft haben, dass sie kurz stillhalten. Wenn wir das denn überhaupt schaffen. Viele tingeln den ganzen Tag gefühlt rastlos hin und her, immer bereit auf den nächsten Reiz sofort zu reagieren.

Und die Besitzer? Die sind davon oft ziemlich genervt. Manche haben das Glück, dass der Hund daheim noch einigermaßen Ruhe geben kann, spätestens sobald sich die Türe öffnet ist aber Alarm im Kessel. Und das Tag ein Tag aus. Ohne Feiertage und Urlaub. Der Mensch würde sich hier wünschen, der Hund könnte mal ausstempeln und Feierabend machen.

Die Besitzer sind gestresst und fragen sich, warum das den Hund nicht auch stresst und warum er nicht einfach damit aufhört. Immerhin muss das doch sau anstrengend sein.

Bingo! Das ist es auch. Diese Hunde leben unter Dauerstress. Und wie bei jedem Stress der immer wieder auftritt oder nicht weg geht, hat dies auch langfristige negative Konsequenzen. Insbesondere, für den Hund. Natürlich leiden aber auch die Halter unter dieser Situation! Sowohl physisch, als auch psychisch. Das Problem warum der Hund nicht einfach damit aufhören kann ist: Der Hund hat bisher keine andere für ihn wirkungsvolle Strategie um mit diesen Situationen umzugehen. Hier spielt die Genetik des Hundes eine wichtige Rolle, aber eben auch bisher gemachte, oder eben nicht gemachte, Lernerfahrungen und der Charakter des Hundes.

Um dem Hund jetzt eine neue und für ihn sinnvolle Strategie vermitteln zu können, macht es Sinn an mehreren Punkten anzusetzen. Diese betreffen Bereiche wie die Strukturierung und Entschleunigung des Alltags, bewusst gelebte Routinen, Körpersprache und Kommunikation zwischen Mensch und Hund, spezielle Übungen um Reize und Frust besser aushalten zu können, die Erwartungshaltung des Hundes zu erkennen und lenken zu können, die Bedürfnisse des Hundes zu kennen und einzuplanen etc. Hier können aber auch medizinische Ursachen abzuklären und ggf. über die Fütterung gezielte Unterstützung hilfreich sein.

WUUZAA-Coaching Meike Voß info@wuuzaa-coaching.com

Dies ist ein Prozess der sowohl von den Hunden, aber eben ganz ausdrücklich auch von den Menschen Arbeit erfordert um zu einer langfristigen Verhaltensänderung zu führen. Oft ist es für Menschen zu Beginn eine große Umstellung, die mit der Zeit dann häufig ganz natürlich wird. Hier wird die neue Einstellung mit der Zeit im gesamten Alltag und Training gelebt, ohne dass man noch viel darüber nachdenkt. Das ist ein bisschen wie beim Autofahren. Zu Beginn ist es schon schwer sich die Regeln der StVO zu merken und die Bedeutung der Schilder zu kennen. Dann kommt noch das Auseinanderhalten der Pedale dazu, das Lenken auf der Straße ohne ständig vom rechten Fahrbandrand zum Linken zu schwanken und dann muss noch das Schalten gelernt werden! Dies kann zu Beginn sehr kompliziert sein und man ist froh, wenn ein Fahrlehrer daneben sitzt und auf einen aufpasst und aushilft, wenn man nicht weiterweiß oder Fehler macht. Dies beruhigt einen nicht nur, es hilft auch dass man einen Schritt nach dem anderen lernen kann ohne Unfälle zu bauen.

So ähnlich kann man auch den Hundetrainer sehen, der einen durch diese Umstellung im Umgang mit dem Hund begleitet. Er hilft einen Schritt nach dem Nächsten zu gehen, erklärt geduldig so oft wie notwendig was der Halter wissen muss und schreitet ein, wenn etwas in die falsche Richtung läuft. Zudem gibt er den Haltern Sicherheit bis er mit seinem Hund so natürlich umgeht, wie man später im Idealfall auch Auto fährt. Das anfangs kompliziert Anmutende, wird später ganz selbstverständlich, ohne dass man über jede Situation lange nachdenken muss.

Zur Wahrheit gehört allerdings auch dazu, dass man das Verhalten und die Gefühle bei jedem Hund bis zu einem gewissen Grad beeinflussen kann. Aber eben nur bis zu einem gewissen Grad. Und dieser Grad fällt bei jedem Hund anders aus. Deshalb muss man eben auch darüber reden, wo die Grenzen für diesen Hund sind und welche Situationen man eben auch in Zukunft über ein gutes Management regeln muss. Hierfür gibt es dann Management-Strategien die der Halter erlenen kann. Der Halter lernt auch zu erkennen, wann es sich um eine Situation handelt, die über Management geregelt werden sollte. Hier ist es dann am Ende korrekt, dass ich aus einem Herdenschutzhund zum Beispiel keinen verwunschenen Labrador machen kann.

Deshalb ist es für alle Menschen, insbesondere für Leute die feste Vorstellungen von ihrem Alltag mit Hund haben oder Lebensbedingungen die nicht zu ändern sind, auch sehr sinnvoll, sich zu erkundigen welcher Hund zu einem passt. Dies sollte passieren bevor man ein neues Familienmitglied zu sich holt. Das betrifft nicht nur die Rasse (oder welchen Mischling), sondern auch den Charakter und die Vorgeschichte des Hundes.

Auch hier gibt es die Möglichkeit sich vorab Hilfe für eine Einschätzung zu holen. Gerne könnt ihr mich auch zu diesem Thema anfragen 😊